

HESSEN



WANDERN IM NATIONALPARK

Locheichen-Route

– auf dem Weg zu neuer Wildnis

Nationalpark
Kellerwald-Edersee





Nationalpark Kellerwald-Edersee

Lage: Hessen (Deutschland)

Fläche: 7.688 ha

Gründung: 1. Januar 2004, Erweiterung: 2020

IUCN-Anerkennung: 13. Dezember 2010

Mitglied der Kooperation „Fahrtziel Natur“

Aufnahme: 1. Januar 2018

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee schützt einen der letzten großen bodensauren Buchenwälder der europäischen Mittelgebirge. Hohes Alter, Naturnähe und Urwaldrelikte schaffen die Voraussetzung für das fast vollständige Vorhandensein der waldbewohnenden Tiere Mitteleuropas. Diese Einzigartigkeit wird durch wertvolle Blockwälder, Eichen-Trockenwälder und Pfingstnelken-Felsfluren sowie etwa 1.000 Quellen und Bäche unterstrichen. Im Nationalpark darf Natur Natur sein und neue Wildnis entstehen.

UNESCO-Welterbe „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“

Teilgebiet: Kellerwald

Fläche: 1.467 ha (Pufferzone 4.271 ha)

Höhenstufe: submontan-montan (245 – 626 m ü. NN)

UNESCO-Anerkennung: 25. Juni 2011



Wandern im Nationalpark

Auf eigene Faust oder mit dem Ranger in das Abenteuer Wildnis – das geht am besten zu Fuß. Zu allen Jahreszeiten bieten die Wälder des Nationalparks Kellerwald-Edersee einzigartige und facettenreiche Naturerlebnisse. Der Urwaldsteig Edersee erschließt auf 68 Kilometern einzigartige Urwaldreste rund um den Edersee. Zudem führen 19 markierte Rundwanderwege von 14 Nationalpark-Eingängen aus in das Reich der uralten Buchen und zu den Schätzen des Nationalparks. Mehrere Routen führen durch das UNESCO-Welterbe. Dazu zählt auch die Locheichen-Route. Ranger und Nationalparkführer bieten fachkundige Führungen an, die im jährlichen Veranstaltungskalender zu finden sind.

Die Bildungs- und Informationseinrichtungen des Nationalparks – NationalparkZentrum, BuchenHaus, WildtierPark Edersee und KellerwaldUhr – öffnen die Augen für die Vielfalt der Waldlandschaft mit ihrer neu erwachenden Wildnis. Hier sind auch ein „Nimm-mit-Plan“ und Broschüren erhältlich.

Damit die Anreise umweltfreundlich erfolgen kann, sind alle Nationalpark-Einrichtungen und Nationalpark-Eingänge mit Bus oder AnrufSammelTaxi (AST) erreichbar. Von den Haltestellen leitet das Symbol der Eule direkt zu den Eingängen; zurück folgen Sie dem Haltestellensymbol.



Locheichen-Route – Waldgeschichte und neue Wildnis

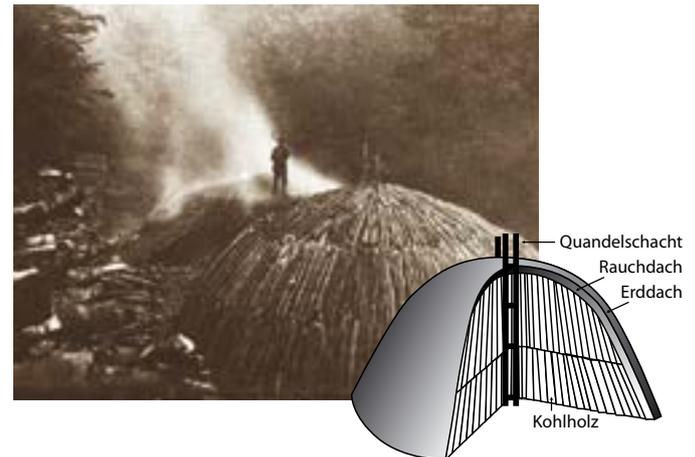
Vom Nationalpark-Eingang Heinrichshütte folgt man dem Eichhörnchen-Symbol im Uhrzeigersinn. Von der Grillhütte Gellershausen aus geht es auf einem Pfad vorbei an Spuren historischer Niederwald- und Hutewaldnutzung. Nach Eintritt in den Nationalpark folgt ein ehemaliger Bauernwald. Ein tiefes Kerbtal muss bis zur Quelle umgangen werden, um dann den Aufstieg zur Locheiche (557 m ü. NN) zu nehmen. Der alte Buchenwald im Gipfelbereich war schon vor der Ausweisung des Nationalparks als Naturwaldreservat geschützt und ist heute Teil des Welterbes. Gefallene Riesen sind Zeichen wendender Wildnis. Abwärts geht es weiter durch Buchenwald bis sich der Pfad durch einen alten, lichten Fichtenwald schlängelt, der von Windwürfen gezeichnet ist. Im Unterwuchs kommt bereits die Buche hoch. Vom Weg kann eine alte Köhlerplatten eingesehen werden. Dann führt ein Hohlweg zum Tannendriesch. Eine historische Wildfütterung lädt ein zu gemüthlicher Rast und bietet spannende Informationen. Zurück führt der Weg durch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die von Bächen geformt wurde. Hecken, Obstbaumreihen und Hutegehölze belegen eine lange Nutzungsgeschichte. Das Dorf Gellershausen, das schon zu Köhlerzeiten bestand, duckt sich zwischen die Hänge des Wesetals.

Spuren der Geschichte

Gerade einmal 3.000 Jahre ist es her, dass sich die Buche im Kellerwald durchgesetzt hat. Lange hatte Wildnis Bestand. Doch seit der Mensch hier siedelt, braucht er den Wald. Damals gab es ein Recht auf Laubstreu, die zusammengereicht und in die Ställe gekarrt oder als Dünger untergepflügt wurde. Die Einwohner der Dörfer hatten Anspruch auf Waldhute. Schweine, Rinder, Ziegen und Schafe wurden bis in das 19. Jahrhundert zur Weide in die Wälder eingetrieben. Holz brauchten die Menschen zur Herstellung ihrer Werkzeuge und Gerätschaften, für den Bau der Häuser und es war das einzige Heizmaterial.

Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert war zudem rund um das große Waldgebiet eine blühende Kleinindustrie entstanden. Mit der Köhlerei stellte man Holzkohle für die Erzschmelze her. Für die Produktion von einer Tonne Rohmetall benötigte man 30 bis 40 Buchen. Die letzten Kohlenmeiler erloschen erst um 1930. Heute sind in den Wäldern vielerorts noch ehemalige „Köhlerplatten“ erkennbar.

Letztendlich haben die Grafschaft und später das Fürstentum Waldeck und Pyrmont das Schicksal der Wälder des heutigen Nationalparks bestimmt. Der fürstlichen Jagd ist es zu verdanken, dass hier immer Wald war, weil die forstliche Nutzung nie im Vordergrund stand.



Wanderhinweise



Ausgangspunkt: Nationalpark-Eingang Heinrichshütte 

 Edertal-Gellershausen, Försterei

Länge: 7,4 km (Hauptroute), Dauer: ca. 3 Stunden

An naturkundlich interessanten Stellen stehen Nummernpfosten, zu denen Sie in dieser Begleitbroschüre Erläuterungen finden.

Verhaltenshinweis

Im Nationalpark hat die Natur Vorrang. Verkehrssicherheit kann nicht gewährleistet werden. Das Wandern erfolgt auf eigene Gefahr. Es muss mit herabfallenden Ästen oder umstürzenden Bäumen gerechnet werden. Bei Unwetter bzw. starkem Wind, Regen oder Schneefall sollten Sie die Wälder des Nationalparks meiden. Beachten Sie bitte auch die Hinweise in der Presse und auf www.nationalpark-kellerwald-edersee.de

Verhaltensregeln

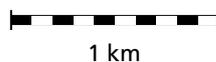
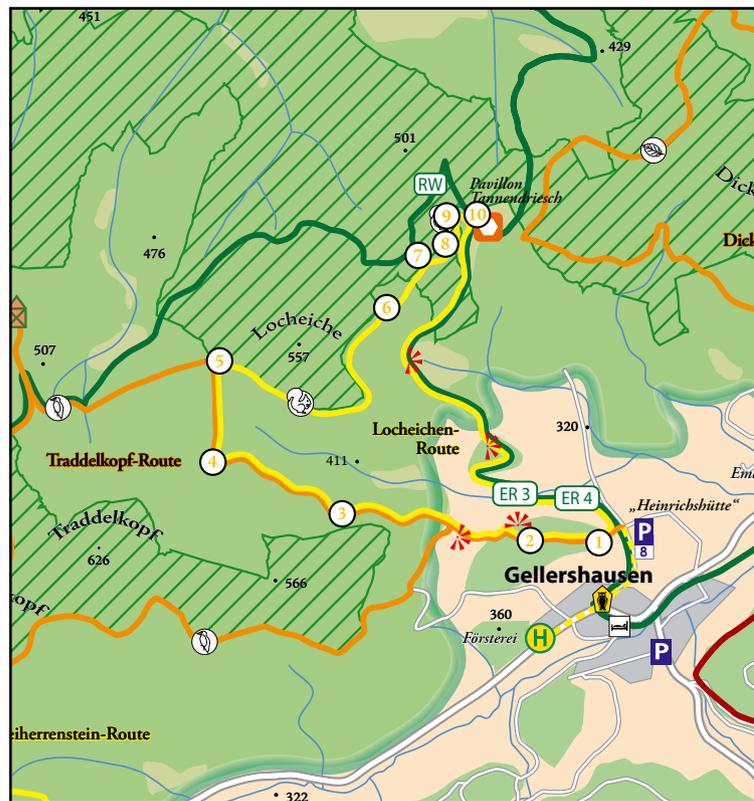


Streckenhöhenprofil

Ausgangspunkt: Nationalpark-Eingang Heinrichshütte

Wanderung im Uhrzeigersinn

Locheichen-Route



Legende

	Wald		Bus- / AnrufSammelTaxi-Haltestelle
	Nationalpark Kellerwald-Edersee		Unterkunft
	Teilgebiet UNESCO-Welterbe		Stationsnummer
	Fluss / Bach		Rundweg
	Wanderparkplatz		Zuweg Nationalpark-Eingang
	„Nationalpark-Eingang“		Ederseeradwege (ER 1 – 4)
	Info-Pavillon		Radwanderweg im Nationalpark
	Aussichtspunkt		

1 Hutekuppenlandschaft bei Gellershausen

Von der Grillhütte aus führt ein schmaler Pfad über eine Kuppe. Hier können alte Huteeichen und Hutebuchen mit weit ausladenden Kronen entdeckt werden. Noch im zweiten Weltkrieg, gab es in Dorfnähe Waldweide. Schweine wurden eingetrieben, die jahrhundertlang die wichtigste Fleischnahrung für die Bevölkerung darstellten. Alle Nutzungsformen des Waldes standen in engem Zusammenhang: die Hute als Futterwirtschaft für den Sommer und der Schneitelbetrieb in Form von Laubheu- und Brennholzgewinnung für den Winter. An Ebachsköppel, Kirmesköppel und Höllebölz-Köppel liegen heute bedeutende Reste historischer Nieder-, Mittel- und Hutewaldnutzung. Im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes Kellerwald-Region wurden sie in Zusammenarbeit mit den Anwohnern als Pufferzone zwischen der werdenden Wildnis des Nationalparks Kellerwald-Edersee und der intensiver genutzten Kulturlandschaft dauerhaft gesichert und für den Naturtourismus in Wert gesetzt.

2 Hutebuche

Die Entstehung der Hutebaumformen im Kellerwald ist nicht dokumentiert. Es hat sich gezeigt, dass alte Stockausschläge der Buche zusammenwachsen können. Sie bilden eine Art „Büschelbuche“, allerdings aus einem Individuum. Unterstützt wird diese Auffassung durch die Überlieferung, dass sehr alte

Stockausschläge am Elefantenfuß erkennbar sind. Knorrige Huteebäume des Kellerwaldes weisen häufig entsprechende Strukturen auf. Die Umgebung der alten Hutebuche ist aufgelichtet. Der Verbiss des Weideviehs hat Wacholder, Heidekraut und Ginsener gefördert. Krüppelige Birken wachsen im Heidelbeerteppich. Tiere der Waldränder und Magerasen, aber auch der alten Wälder, finden hier Lebensraum.



3 Kulturlandschaft mit Aussicht

Vom Waldrand aus schweift der Blick weit über die Kulturlandschaft zur welligen, von Buchen beherrschten Waldlandschaft. Alles begann vor über 300 Millionen Jahren, als graue Sand- und Tonablagerungen eines Meeres durch Bewegungen der Erdkruste gepresst und zu Grauwacke und Tonschiefer verfestigt, schließlich gefaltet und zu einem Gebirge aufgetürmt wurden. Stetig nagen seitdem Eis, Wind und Wasser an den Gesteinen. Bäche und Flüsse graben sich tiefer und tiefer. Eine eigenwillige Landschaft mit Höhenzügen, zergliedert durch Täler und tiefe Schluchten, ist entstanden.



3 Bauernwald

Nach Eintritt in den Nationalpark fallen entlang des Weges Buchen mit Stockausschlägen auf, die von vergangener Nutzung erzählen. Hier in Dorfnähe gab es Bauernwälder, aus denen sich die Bevölkerung mit Brennholz versorgte. Im walddreichen Nordhessen, wo nie wirklich ein Mangel an Brennholz herrschte, war es eine Nutzung je nach Bedarf. Die Buche ist eine dafür sehr gut geeignete Baumart, denn aufgrund ihrer Schattenverträglichkeit können ihre Wurzelstöcke auch im Kronenschatten benachbarter Bäume ausschlagen.

4 Quellgerinne mit Kerbtal

Der Weg umgeht in einer Schleife das tiefe Kerbtal des Klingebachs, der dem Wesebach zufließt. Hier zeigt sich die gestalterische Kraft des Wassers, das sich über Jahrtausende in das Gestein geschnitten hat. An der Kehre angekommen ist der Eindruck von den vergangenen Regenereignissen abhängig. Denn über Tonschiefer und Grauwacke des Nationalparks fließt das Regenwasser schnell ab. Im Frühjahr kann es quer über den Pfad plätschern, im Sommer nur rieseln oder ganz versiegen. Das Quellgerinne entspringt hangaufwärts als Fließquelle – eine von etwa 1.000 Quellen im Nationalpark. Das Wasser ist rein und gleichbleibend kühl, so dass seltene Eiszeitrelikte wie Alpenstrudelwurm und Dunkers Quellschnecke hier leben können. Quellen und Bäche sind zudem Kinderstube der Feuersalamander, die es im Nationalpark zu Tausenden gibt. Als wertvolle Lebensräume und dynamische Bindeglieder im ökologischen Wechselspiel mit den weiten Wäldern sind sie pulsierende Adern, die die biologische Vielfalt des Nationalparks in die Umgebung tragen.



Feuersalamander (*Salamandra atra*)



5 Neue Wildnis

Der Schilderbaum macht es offiziell: Der Weg ist an der Locheiche angekommen. Bereits seit 1988 besteht hier ein 35 Hektar großes Naturwaldreservat, frei von forstlicher Nutzung. Heute liegt es im Nationalpark und im Zentrum eines Areals alter Buchenwälder, das 2011 neben vier weiteren deutschen Teilgebieten zum UNESCO-Welterbe geadelt wurde. Seit 2017 sind sie Teil der erweiterten Welterbestätte „Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“. Die internationale Völkergemeinschaft will damit ein Erbe der ganzen Menschheit erhalten. Denn reine Buchenwälder sind ein einzigartiges europäisches Phänomen. Nirgendwo sonst auf der Erde bestimmt eine einzige Baumart das Erscheinungsbild und das Leben derart, wie im europäischen Buchenwald mit seinen silbergrauen Stämmen und schattenspendenden Kronendächern. Er ist Lebensraum für mehr als 10.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten und damit Schwerpunkt der ursprünglichen biologischen Vielfalt Mitteleuropas.

Die Entwicklung der alten Buchenwälder zu neuer Wildnis ist an der Locheiche weit fortgeschritten. Höhlenreiche Methusalems und moderne Baumriesen mehren die Vielfalt an Arten mitteleuropäischer Buchenwälder.



6 Wald im Wandel

Im Nationalpark sind die Spuren der Forstwirtschaft stellenweise noch sichtbar. Dazu zählen auch kleine Flächen mit Nadelwald entlang der Locheichen-Route. Doch seitdem der Wald nicht mehr genutzt wird, sondern unter Prozessschutz steht, arbeitet die Zeit an neuer Wildnis. Hier ist der Nadelwald von Stürmen gezeichnet, die zusammen mit Borkenkäfern die natürliche Entwicklung beschleunigen. Gefallene Bäume liegen kreuz und quer über dem Pfad. Kahle löchrige Stämme stehen wie Zahnstocher im Wald. Der alte Fichtenforst ist licht geworden. Die Buche zeigt, dass sie auf diesen Augenblick nur gewartet hat. Spontan macht sie sich im Unterwuchs breit und strebt in jeder Lücke nach oben, um schnell das Licht für sich zu reservieren. Bald wird sie wieder die Oberhand haben. Ohne Zutun des Menschen entwickelt sich die natürliche Dynamik vom Werden und Vergehen. Neue Wildnis, reich an Lebensräumen und Arten, entsteht.

7 Konkurrenz im Buchenwald

Die Waldbilder entlang der Locheichen-Route zeigen unverkennbar, dass man sich im Reich der urigen Buchen bewegt. Auch wenn noch ein Hallenwald-Charakter aus forstlicher Altersklassenbewirtschaftung überwiegt – die Wälder waren auf großen Flächen jeweils gleichaltrig – sind die Buchen doch beachtlich alt. Die Stämme sind nicht selten bemoost und manche von Pilzen befallen. Alte Bäume, Totholz und Buchenjungwuchs läuten die natürliche Dynamik ein. Jetzt beweist sich die Durchsetzungskraft der Buche, die lange im Schatten ausharren kann, um schließlich ans Licht zu streben. Nur so lassen sich die reinen Buchenwälder erklären, die kaum eine andere Baumart dulden. Doch der ein oder andere Baum schafft es sich einzumischen. Meist ist es Bergahorn, der die hochgelegenen Buchenwälder bereichert. An Hängen sind es Linden und an Felsvorsprüngen Eichen, die jede Schwäche der Buche nutzen. Hier haben es Spitzahorn und Gemeine Esche geschafft. Am Wegrand drängeln sich junge Buchen ans Licht. Stellenweise sind sie sichtlich von Wildverbiss gezeichnet.



Spitzahorn (*Acer platanoides*)

8 Köhlerplatte

In Gellershausen war die Köhlerei einst ein wichtiger Erwerbszweig. Die Holzkohle wurde in Waldmeilern gebrannt, die immer wieder neu am jeweiligen Ort der Holzgewinnung angelegt wurden. Die letzten Kohlemeiler der Region erloschen um 1930. Ehemalige Meilerplätze sind wie hier an ebenen, kreisrunden Plätzen mit einem Durchmesser von 7 bis 15 Meter erkennbar. Vertiefende Informationen zur Köhlerei gibt es am Tannendriesch und in der KellerwaldUhr.

9 Hohlweg

Hohlwege sind Relikte früherer Landnutzung und durch menschlichen Einfluss in einem jahrhundertelangen Prozess entstanden. Durch Begehen und Befahren wurde Gestein abgetragen und der Boden verdichtet. Abfließendes Regenwasser nahm den Boden mit und schnitt nach und nach den Weg tief in den Untergrund ein. Auch schwere, mit Holz beladene Wagen gruben sich mit schmalen eisenbeschlagenen Holzrädern in den Hang. Hohlwege sind nicht nur Zeugen traditioneller Waldnutzung, sondern auch Lebensräume. Erdlöcher und Wurzelhöhlen bieten Versteckmöglichkeiten und Überwinterungsplätze. Werden Hohlwege nicht mehr genutzt, rutscht Erde nach, so dass nach einiger Zeit nur noch eine Delle bleibt, die von Gehölz überwachsen wird. Hier an dieser Stelle wird der Hohlweg durch Wanderer erhalten.

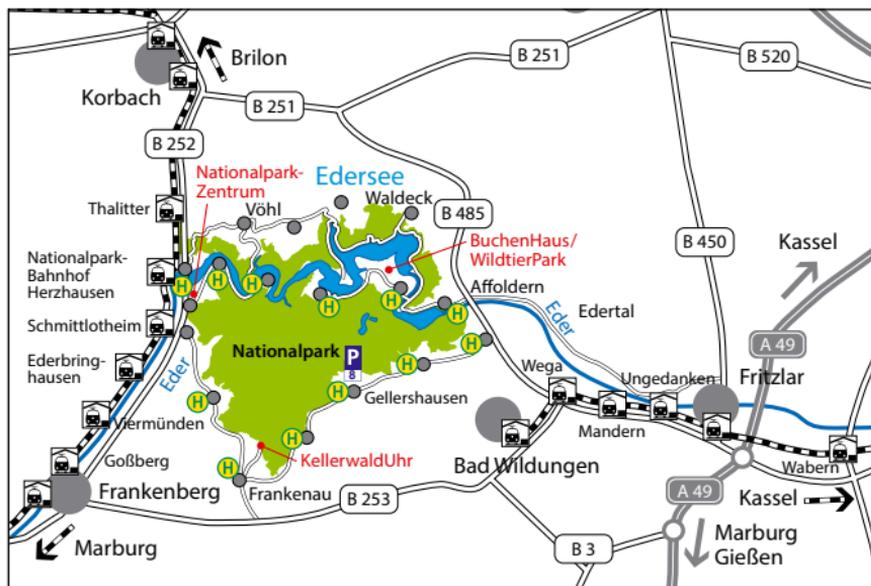


Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*)

10 Tannendriesch

Der Kellerwald wurde zwischen 800 und 1300 besiedelt. Eine wesentliche Rolle spielte das Kloster Haina. Die Zisterziensermönche rodeten im heutigen Nationalpark Wald für Ackerland. Es entstanden Dörfer und Einzelhöfe. Doch bereits im 14. Jahrhundert wurden die Siedlungsversuche erfolglos abgebrochen. Einige offene Flächen wurden weiter als Viehweiden genutzt, die sogenannten Triescher entstanden. Sie sind heute Teil der Pflegezone des Nationalparks, die weniger als fünf Prozent des Gesamtgebietes ausmacht. Mitten im Wald gelegen sind sie Nahrungsräume für Rothirsch, Wildkatze und Schwarzstorch.

Der heutige Nationalpark hat zudem eine lange Geschichte als Jagdgebiet. In den Wäldern des Fürstentums Waldeck wurden feudale Jagden ausgerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Hofjagdrevier als „Wildschutzgebiet“ ausgewiesen und die jagdliche Tradition fortgesetzt. Zur Hege des hohen Wildbestandes wurden Äsungsflächen und Wildäcker angelegt. Wie hier am Tannendriesch wurden fruchttragende Bäume wie Apfel und Rosskastanie gepflanzt, um das Wild über den Winter zu bringen. In der wieder errichteten historischen Fütterung informieren Tafeln über historische Waldnutzungen und die Entwicklung zu neuer Wildnis.



Anreise mit öffentlichem Personennahverkehr:

Nationalpark-Eingang: Heinrichshütte 

Haltestelle: Edertal-Gellershausen, Försterei

Linie: Bus 513, AST 583.6, AST 583.7

www.nvv.de



Impressum

Nationalpark Kellerwald-Edersee

Laustraße 8, 34537 Bad Wildungen

Telefon: 05621 9040-0 | Fax: 05621 9040-119

E-Mail: info@nationalpark.hessen.de

Internet: www.nationalpark-kellerwald-edersee.de

www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de

Fotos: cognitio, Nationalparkamt

Redaktion und Gestaltung: cognitio Kommunikation & Planung GmbH,

www.cognitio.de

3. Auflage, Dezember 2020, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



• Alte Buchenwälder und
Buchenurwälder der Karpaten
und anderer Regionen Europas
• Welterbe seit 2011

